

**Zeitschrift:** Volksschulblatt  
**Herausgeber:** J.J. Vogt  
**Band:** 4 (1857)  
**Heft:** 21

**Artikel:** Räthsellösung vom April  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-250923>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 30.01.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Räthselösung vom April.

Ueber das in Nr. 18 gegebene Preisräthsel sind 11 richtige Lösungen eingegangen in dem Worte „Staubbach“. Die ausgesetzten Preise fielen durch's Loos an die Herren:

1. Fr. Jenni, Sekretär des Grz. Departement in Solothurn.
2. Joh. Lanz, Lehrer in Büren a. A.

---

### Die Holzsammlerin.

(Eine Erzählung für Kinder.)

(Fortsetzung.)

Als er gegen Mittag verstimmt und mürrisch wiederkehrte, fand er Marie eben beschäftigt, ein armes, zerrissenes Tüchlein über den Tisch zu breiten und die freilich mehr Scherben als Gefäßen ähnlichen irdenen Schüsseln und Teller aufzustellen. Zugleich legte sie was noch von Gabeln und Löffeln zusammenzufinden war, hinzu und that das alles mit einer so eigenen Heiterkeit, als ob sie zu einem noch von niemand geahnten Feste die Vorbereitung träte. „Haben wir was?“ fragte der hereintretende. „Ich begreife auch nicht,“ fiel die Mutter ein, „was das thörichte Kind nur vorhat.“ Marie aber versetzte: „ich denke, es wird ja wohl Einer etwas für uns haben.“ „Fang mit nur nicht wieder an, albern zu reden,“ schnaubte der Vater und streckte dem erschrockenen Kinde die geballte Faust entgegen!

Marie senkte den Blick zur Erde und schwieg. Wußte sie vielleicht um irgend ein Geheimniß? Sie wußte um nichts; nur sagte ihr ihr Herz: „der Freund, der die Vögelein speist, kann und wird uns nicht versäumen!“

So eben läutete es auf dem Thurme Mittag, siehe, da öffnete sich die Stubenthür, und eine reinlich gekleidete Magd trat herein, einen großen, dem Ausscheln nach schwerbeladenen Korb am Arme. „Einen Gruß von meinem Herrn,“ begann sie, und ihr möchtet dieß von ihm nehmen, wenn ihr es brauchen könntet. Er läßt euch sagen, Meister B. . . .,“ fuhr sie fort, ihr seiet ihm in der vorigen Nacht so im Kopf herum gegangen, daß er eurethalben kaum habe schlafen können. Da habe er gedacht, ihr möchtet euch wohl in einer augenblicklichen Verlegenheit befinden; und wenn dem so sei, so möchtet ihr's ihm nicht übel nehmen, wenn er euch diese kleine Beisteuer zu eurem Haushalt schicket. Er wolle in diesen Tagen selber einmal kommen und sehen, wie es bei euch stehe.“ Und indem sie dieses sprach, leerte sie den Korb und legte mehrere schöne Brode auf den Tisch, und langte einen Topf mit Butter hervor und ein großes Stück geräucherten Fleisches; auch lag unten im Korb, mit Papier bedeckt, ein Tuchrock, zwar schon getragen, aber noch in gutem Stand, und ein Päckchen Leinwand lag dabei, die Magd sagte: zu Hemdchen für die Kinder.

Als der Schuhmacher B. . . . so eins nach dem andern auspacken sah, stand er wie eine Bildsäule und rang ein Wort des Dankes hervorzubringen, aber vermochte es nicht. Seine Frau auf ihrem Krankenlager bemühte sich nicht minder, ihren Dank zu stammeln! aber da sie sprechen wollte, hub sie laut an zu schluchzen, und statt der Worte ergoß sich ein Strom von Thränen. Da blieb denn nichts übrig, als daß die kleine Marie der Mund ihrer Eltern ward. „Sagen sie,“ sprach sie zu der Magd, „ihrem guten Herrn tausend, tausend Dank! Der Herr Jesus wolle ihm vergelten, was er in Seinem Namen Gutes an uns gethan hat!“ Dann blickte sie Vater und Mutter mit freudestrahlendem Augr an und sagte: „sehst ihr? Da ist Er ja, der liebe mächtige Freund! So kommt denn nun und laffet uns essen, was Er uns bescheeret hat und laffet uns fröhlich sein!“ Aber den Alten war vorläufig Hunger und Durst vergangen. Der Vater stand noch immer stumm und wie angedonnert inmitten der Stube; dann mit einemmal nahm er sein Töchterchen, drückte es an sein Herz, schlug seine Augen auf, als wollte er sie gen Himmel wenden, und wie alsdann der sonst so harte Mann zu schluchzen und zu weinen anfing, ist kaum zu sagen. Die Mutter aber rief ein um das andere mal von ihrem Bett her: „das ist der Herr, das ist der Herr!“